

dringungsversuchen der Darbyisten (1842), der Irvingianer (1853) und Mormonen behielten diese Gemeinden ihre ursprüngliche presbyterale Organisation und methodistische-pietistische Richtung. In Bern anfänglich, in den Jahren der Verfolgung, auch Momiers geheiß, erhielten die Anhänger auf dem Lande vielfach den Namen „Stündeler“. Die Berner Gemeinden standen von Anfang an unter sich bezw. mit der Stadtgemeinde und seit 1860 auch mit den Freien evangelischen Kirchen von Waadt, Neuenburg und Genf in enger Verbindung. Die religiösen Separatisten der deutschen Schweiz stehen an Bedeutung den genannten nach und gehören auch größtentheils anderen und zwar den verschiedensten Denominationen an.

Literatur. v. der Goltz, Die reformirte Kirche Genfs, Basel und Genf 1862; Chenovière, *Quelques mots sur la Genève religieuse au XIX^e siècle*, de M. le baron de Goltz, Genève 1863; Geschichte der sogen. Momiers, 2 Hefte, Basel 1825; Malan, *Le Procès du Méthodisme en Genève*, Genève 1835; Finsler, *Kirchliche Statistik der reformirten Schweiz*, 2 Abtheil., Zürich 1854—1856; Gareis u. Jörn, *Staat und Kirche in der Schweiz*, 2 Bde., Zürich 1877 bis 1878; [E. Guers,] *Le premier Réveil et la première Église indép. à Genève. D'après ses archives*, Genève 1871; E. Guers, *Notice historique sur l'Église évangélique libre de Genève*, rédigée pour ses membres et ses amis, Genève 1875; Ch. Baup, *Précis des faits qui ont amené et suivi la démission de la majorité des pasteurs de l'Église nationale du canton de Vaud en 1845*, Laus. 1846; M. Schweizer, *Das kirchliche Zerwürfniß des Jahres 1845 im Kanton Waadt*, Zürich 1846; Fazy, *Examen de la crise religieuse actuelle dans le canton de Vaud*, Genève 1846; Ant. Monastier, *Histoire de l'Église vaudoise depuis son origine et des Vaudois du Piémont jusqu'à nos jours*, 2 vols., Genève 1847, Lausanne 1882; Louis Monastier, *Une voix de jadis sur l'origine et les premiers pas de l'Église évangélique libre du canton de Vaud*, Laus. 1885; J. Cart, *Histoire du mouvement religieux et ecclésiastique dans le canton de Vaud pendant la première moitié du XIX^e siècle*, 6 vols., Laus. 1870 ss.; *L'Église évangélique neuchâteloise indépendante de l'État. Ses origines et ses principes*, Neuchâtel 1888. [Joh. Schmid.]

Monadenlehre, s. Harmonia praestabilita.

Monaldus, Name verschiedener älteren Theologen. Am bekanntesten unter ihnen ist Monaldus aus Justinopolis (Capo d'Istria in Dalmatien), O. S. Fr., ein Casuist aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Er ist der Verfasser der *Summa casuum conscientiae* oder *Summa juris canonici* (ed. Lugd. 1516), welche nach ihm gewöhnlich *Summa Monaldina* oder auch *Aurea* genannt wird. Außerdem schrieb er noch *Quae-*

stiones in IV libros sententiarum und verschiedene Sermones. (Vgl. v. Schulte, *Gesch. der Quellen des canon. Rechts* II, 414 ff.) Vielfach, aber wohl mit Unrecht, wird er identificirt mit dem gleichzeitig lebenden Erzbischof Monaldus Monaldeschi von Benevent (gest. 1331). Ueberhaupt weist gerade zu der betreffenden Zeit der Franciscanerorden mehrere Mitglieder des Namens Monaldus auf, deren Verwechslung nahe liegt; so noch Monaldus aus Ancona, als Martyrer bei den Saracenen gest. 1288 (1314?), und Monaldus Monaldi aus Perugia, Bischof von Melfi (gest. 1332), Verfasser einer *Summa sacrorum canonum*. [A. Esser.]

Monarchia Sicula, das von den Fürsten Siciliens beanspruchte Recht, nicht nur in weltlicher, sondern auch in kirchlicher Beziehung Herr, d. i. Monarch zu sein. Der Streit über den Bestand dieses Rechtes hat jetzt nur mehr akademische Bedeutung. Zur Orientirung ist vorweg die Möglichkeit zu betonen, daß der Papst, wie einen Cleriker, so auch einen Laien zum Delegaten, ja sogar zum Legaten des apostolischen Stuhles bestellen, daß aber kein päpstliches Privileg von der rechtmäßigen, auf die ganze katholische Kirche sich erstreckenden Jurisdiction des römischen Papstes egimiren kann, weil dadurch dem göttlichen Rechte des Primats zu nahe getreten würde. — Die Normannenfürsten, welche in Süditalien und vorzüglich in Sicilien die saracenische Herrschaft in erfolgreicher Weise bekämpften und schmälerten, verdienten und erwarben den besondern Schutz der Päpste. In einer allerdings angezeifelsten Urkunde Urbans II. von 1098 (Jaffé, *Reg. Pontif.* n. 4274) wird Roger, Graf von Calabrien und Sicilien, sowie dessen Erben zugesichert, es solle kein Legat wider deren Willen in's Reich gesendet werden, vielmehr solle ein *legatus a latere* dem Fürsten mittheilen, was dieser selbst dann *legati vice* durchführen werde. Auch Paschalis II. wiederholt 1117 (Jaffé n. 4846), daß der Fürst *legati vicem* erhalten habe. Darnach ist der Herr von Sicilien, wie berechtigt, so auch verpflichtet, die päpstlichen Anordnungen im Lande durchzuführen; das Recht des Papstes ist nirgends ausgeschlossen. Thatsächlich entwickelten sich aber die Dinge in Sicilien im Sinne einer alle Verhältnisse, auch die kirchlichen, nach Maßgabe der Verfassung des Landes einheitlich und stramm ordnenden Regierungsgewalt. Nirgends war weniger von Freiheit der Kirche die Rede, als auf der Insel. Die Zustände wurden nicht besser, als Sicilien unter spanische Herrschaft kam. Vielmehr wurde gerade nun unter Ferdinand V. dem Katholischen (1504—1516) der Versuch gemacht, den thatsächlichen Zustand der absoluten Maßregelung der Kirche durch Hinweis auf die jetzt erst veröffentlichten alten Urkunden des 11. und 12. Jahrhunderts als einen rechtlich begründeten hinzustellen. Um dieselbe Zeit entbrannte die literarische Fehde über die Rechtheit der berufenen Urkunden. Unbekümmert um